

**Vol. 34, 2018, Nr. 4**

### **Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern**

THOMAS, PETER MARTIN; HÜHNERFELD, VERENA

**Die Partizipationspraxis junger Leute.** Wunschdenken der Älteren oder Realität?

In: *Lebendige Seelsorge*, 2018, Jg. 69, Heft 4, S. 272-277, 7,50 €, ISSN 0343-4591

Innerhalb eines bunten Themenheftes der Lebendigen Seelsorge rund um die Bischofssynode zur Jugend 2018 findet sich ein besonders lesenswerter Beitrag zur Frage nach der Partizipationspraxis junger Leute. Die Autoren geben sich nicht damit zufrieden, dass Jugendbeteiligung derzeit in Kirche, Politik und Verbänden hoch im Kurs steht, vielmehr machen sie deutlich, dass dem Interesse an partizipativer Betätigung junger Menschen häufig die Motivation zugrunde liegt, dass man sich eine systemerhaltende Wirkung davon verspricht. Das bisherige Vorgehen, das die Jugendsynode Anwendung fand, ist junge Menschen zu informieren und ihre Meinung zu erfragen. Es bewegt sich immer noch in einer Vorstufe der Partizipation (nach einem Modell von Straßburger/Rieger, 2014).

Die Frage ist vielmehr, wie tatsächlich viele junge Menschen aus unterschiedlichen Milieus an einem synodalen Diskussionsprozess beteiligt werden können. Dazu müsse es, um die biografisch relevanten Fragen der jungen Menschen gehen. Dann würden Themen der Jugendsynode für eine breite Gruppe interessant. Es soll darum gehen, junge Menschen in ihrer Lebenswelt anzusprechen.

Die These der Autoren ist also, dass der Weg zu einer echten Partizipationskultur darin besteht, dass kirchliche Akteure sich in einer Art „Streetworker-Prinzip“ „als Gäste im Raum der jungen Menschen“ (S. 276) bewegen und sich mit den biografischen Themen der Jugendlichen auseinandersetzen. Eine solche Partizipation kann einen Beitrag nicht nur zum Erhalt der Kirche, sondern zur „(demokratischen) Weiterentwicklung ihres Systems“ (S. 277) leisten.

<K. Karl>

**Kontaktadresse:** [www.echter.de](http://www.echter.de)

BOCK, FLORIAN

**Zwischen Wandervogel und Weltjugendtag. Das 20. Jahrhundert oder wie die Katholiken die Jugend entdecken**

In: **Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge** Theologische Anstöße zur Synode „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung“ 2018, Würzburg: Echter Verlag GmbH; 2018, Band 104, S. 25-40, 30,- €, ISBN 978-3-429-05307-9

Mit dem Aufsatzband „...damit eure Freude vollkommen wird!“ Theologische Anstöße zur Synode „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung“ 2018 ist im Vorfeld der besagten Synode ein von drei Nachwuchswissenschaftler\*innen herausgegebener Sammelband erschienen, der jugendpastorale Beiträge zu vielfältigen Themenfeldern präsentiert. Bei den wenigsten steht die Bischofssynode zur Jugend explizit im Zentrum, wer dies vom Titel erwartet, wird enttäuscht. Wer aber neugierig auf verschiedenste Zugänge rund um das Thema Jugend und Pastoral ist, für den ist die Lektüre zu empfehlen. Der Aufsatzband soll an dieser Stelle nicht als Ganzer vorgestellt werden. Vielmehr wird ein Beitrag herausgegriffen, der die geschichtliche Entwicklung der Jugend im 20. Jahrhundert nachzeichnet.

Florian Bock geht in „Zwischen Wandervogel und Weltjugendtag. Das 20. Jahrhundert oder wie die Katholiken die Jugend entdecken“ verschiedenen Etappen der Entwicklung kirchlicher Jugendbewegung(en) nach. Er beschreibt die Aufbrüche einer Verbandskultur um die Jahrhundertwende und die Konzentration auf Liturgie und Gemeinschaft in der liturgischen Bewegung. Die komplexe und für die kirchliche Jugendarbeit so herausfordernde Zeit des Nationalsozialismus mündete in der Nachkriegszeit für die christlichen Kirchen in die Phase eines Neubeginns. In der Folge des II. Vatikanischen Konzils konstatiert Bock zunehmende Polarisierungen zwischen postmoderner Säkularisierung, Reformbewegungen und Traditionalisierungstendenzen. All dies wird unterstützt von gesellschaftlichen Entwicklungen, hat aber nach Bock zugleich auch innerkirchliche Gründe. Dabei schreibt er den beiden Päpsten Johannes Paul II. mit der Begründung der Weltjugendtage und Benedikt XVI., mit dem eine ganze „Generation Benedikt“ ins Leben gerufen wurde, eine besondere Rolle zu.

Wie es mit und nach der Bischofssynode zur Jugend mit Kirche und Jugend weitergeht, bleibt offen. An dieser Stelle endet der historische Aufriss. Er vermittelt jedoch sehr eingängig, wie sich die Jugendarbeit bereits im letzten Jahrhundert in diversen Spannungsfeldern von historischen und kirchlichen Kontexten entwickelt und pluralisiert hat.

<K. Karl>

**Kontaktadresse:** [www.echter.de](http://www.echter.de)

KARL, KATHARINA

**„Auf die Stimme der Jugend hören“** Beobachtungen zu Vorbereitung auf die Bischofssynode

In: **Anzeiger für die Seelsorge**, Zeitschrift für Pastoral und Gemeindepraxis  
2018, Jg. 127, Heft 10, S. 11-14, 4,50 €, ISSN 0721-1937

Die im Oktober erschienene Ausgabe des „Anzeiger für die Seelsorge, Zeitschrift für Pastoral und Gemeindepraxis“ befasst sich als Schwerpunktthema mit der sog. Jugendsynode, welche im Oktober in Rom stattgefunden hat. Im Leitartikel stellt Katharina Karl „Beobachtungen zur Vorbereitung auf die Bischofssynode zur Jugend 2018“ an: Der Beitrag „Auf die Stimme der Jugend hören“ geht auf den Vorbereitungsprozess ein und gibt Anregungen zum Lesen des Vorbereitungsdokumentes der Synode.

Der Synode gingen drei konkrete Formate voraus, welche die Jugendlichen in den Prozess der Synode einbeziehen sollten: Eine Vorab-Umfrage, die online vonstattenging, eine Vorsynode, zu welcher Jugendliche nach Rom geladen wurden sowie eine Facebook-Gruppe zur Synode. Karl beschreibt die Potentiale, aber auch die Schwierigkeiten dieses Vorgehens, welche dem Anspruch der Synode, ausnahmslos alle Jugendlichen zu erreichen, nicht ganz gerecht werden könne.

Darüber hinaus greift der Beitrag das Vorbereitungsdokument auf, erläutert dessen Inhalte, um diese in einzelnen Details kritisch zu betrachten. Eine Besonderheit ist, wie intensiv das Vorbereitungsdokument auf die Lebensrealitäten von Mädchen und jungen Frauen eingeht und sich in vielerlei Hinsicht mit dem modernen Lebensumfeld von jungen Erwachsenen befasst. Karl lenkt den Blick aber auch auf die Tatsache, dass dennoch einige relevante Themen der Jugendphase, etwa diverse Lebensentwürfe, ausgeklammert werden und folglich die beschriebene Situation nicht umfassend dargestellt wird. Diese Anmerkungen ermöglichen es, die Inhalte des Vorbereitungsdokumentes besser einordnen zu können sowie in einem Zusammenhang mit der Lebensrealität junger Menschen zu sehen.

Der Artikel „Auf die Stimme der Jugend hören“ beschreibt nicht nur die Inhalte des Dokumentes, sondern bringt gerade für gute Erklärungen und Ausführungen für ein besseres Verständnis von theologischen Fachbegriffen (z.B. Berufung und Unterscheidung). Damit bezieht der Beitrag nicht nur Stellung zur Synode und zum Vorbereitungsdokument, sondern bietet zudem weitere Anregungen zum Verständnis der Jugendphase (aus kirchlicher Perspektive) und zum konkreten Umgang damit an.

Der Beitrag schlägt einen differenzierten und kritischen Blick auf das Vorbereitungsdokument der Jugendsynode vor und hilft beim Lesen sowie Verstehen der Themen. Den Leser\*innen wird deutlich, welche Themen bei der Vorbereitung der Synode nur kurzgefasst wurden bzw. ausgelassen wurden und in welchem Zusammenhang manche Aspekte zu lesen und damit leichter einzuordnen sind.

<B. Gradl>

**Kontaktadresse:** [www.anzeiger-fuer-die-seelsorge.de](http://www.anzeiger-fuer-die-seelsorge.de)

## Monografien und Sammelbände

FREISE, JOSEF (HRSG.):

**Kulturelle und religiöse Vielfalt nach Zuwanderung.**

Frankfurt am Main: **Wochenschau Verlag**, 2017, 237 S.,  
29,80 €, ISBN 978-3-7344-0102-2

Das vorliegende Buch zur kulturellen und religiösen Vielfalt hält sowohl theoretisches Hintergrundwissen als auch praktische Orientierungen für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in den Handlungsfeldern von Bildung, Seelsorge, Sozialer Arbeit und anderen Bereichen bereit, die mit Themen rund um Migration und Flucht konfrontiert sind. In der Begegnung von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen ist v.a. ein respektvolles Miteinander Grundlage gelingender Kommunikation. Daneben muss auch politisch die strukturelle Veränderung auf allen Ebenen in den Blick kommen. Nach einem Vorwort und einer orientierenden Einleitung, werden in sieben Kapiteln die Inhalte aus verschiedenen Blickwinkeln differenziert und weiterführend vorgestellt. Ein jeweiliges Zwischenfazit schließt die einzelnen Kapitel ab. Im ersten Kapitel unternimmt der Autor die wissenschaftliche Verortung von Kultur, Weltanschauung und Religion im Migrationskontext und zeigt zwei theoretische Linien auf, die das Buch als rote Fäden durchziehen: die theoretische Grundlegung von Wahrnehmung und Begegnung mit Martin Buber und Emmanuel Lévinas sowie die postkoloniale Theorie und der Ansatz der Kritik bei Michel Foucault (vgl. S. 12).

In den weiteren Kapiteln werden folgende Themen vorgestellt und analysiert: „Kennzeichen einer Gesellschaft nach Migration“, „Kultur als kollektives Bewusstsein im Kontext von Migration“, „Religiöse Vielfalt in der postsäkularen und multireligiösen Gesellschaft“, „Vorurteile und Feindbilder als Herausforderung für die postmigrantische Gesellschaft“ und „Handlungsansätze für Bildung, Soziale Arbeit und Seelsorge in der postmigrantischen Gesellschaft“.

Im siebten und letzten Kapitel präsentiert Freise praktische Übungen für ein interaktives Kompetenztraining zur Kultur- und Religionssensibilität. Es sind Übungen, die auf die Ausbildung von Haltungen abzielen und die weltanschauliche, religiöse und politische Identität im Blick haben. Daneben sind es Übungen gegen Diskriminierung und Rassismus, zur Konfliktbearbeitung sowie abschließend eine Feedback-Übung. Diese sollen dazu beitragen, dass „theoretisches Wissen internalisiert wird und vom Kopf ins Herz dringen kann“ (S. 14).

Das vorliegende Buch liefert einen fundierten, theorie- und erfahrungsgesättigten Überblick über komplexe Theorien und Handlungsmöglichkeiten, die für die Thematik der Kultur- und Religionssensibilität in einer postmigrantischen Gesellschaft zusammengedacht werden und in der Praxis Anwendung finden müssen.

<A. Gabriel>

**Kontaktadresse:** [www.wochenschau-verlag.de](http://www.wochenschau-verlag.de)

SCHWEITZER, FRIEDRICH; WISSNER, GOLDE; BOHNER, ANNETTE; NOWACK, REBECCA;  
GRONOVER, MATTHIAS; BOSCHKI, REINHOLD (HRSG.)

**Jugend – Glaube – Religion**

**Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht**

Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Berufsorientierte Religionspädagogik, Band 13  
Münster: Waxmann Verlag; 2018, 284 S., 24,90 €, ISBN 978-3-8309-3776-0

Studien über Religiosität Jugendlicher gibt es immer wieder. Die Besonderheit im vorliegenden Band ist die Tatsache, dass mehrere Studien (exemplarisch für das Bundesland Baden-Württemberg) vorgestellt werden, die unterschiedliche Perspektiven und Entwicklungen von Schülern\*innen aus Religions- und Ethikunterricht aufzeigen. Quantitative und qualitative Einsichten ergänzen sich. Zugleich liegt eine Längsschnittuntersuchung vor, d.h. die Befragung wurde zu zwei Zeitpunkten mit derselben Gruppe durchgeführt, so dass Veränderungen beobachtet und benannt werden können.

Friedrich Schweizer führt in Stand und Perspektiven der religionsbezogenen Jugendforschung ein und vergleicht bisherige Erhebungen. Das Jugendalter ist verstanden als (religiöser) Transformationsprozess unter den Bedingungen geschichtlichen Wandels. Schweizer macht deutlich, dass Religion ein wichtiges, aber häufig vernachlässigtes Feld der Jugendforschung darstellt. Ein differenziertes Religionsverständnis ist hierfür wesentlich. Dies bedeutet, dass sowohl institutionelle als auch individuelle Formen von Religiosität erfasst werden.

Die Anlage der Umfrage erlaubt es, auf unterschiedliche Schülergruppen einzugehen. Der Vergleich der Entwicklungen von Ethik- und Religionsschüler\*innen zeigt, dass für beide Gruppen je andere Prozessverläufe in ihrem Verhältnis zu Religion und Glaube deutlich werden. Muslimische Jugendliche werden ebenfalls gesondert in den Blick genommen. Sie zeichnen sich durch einen starken Gottesglauben aus. Das Empfinden, dass der Religionsunterricht für das eigene Leben relevant ist, sinkt allerdings bei einem großen Teil im Zeitraum der Befragung deutlich. Entgegen der Annahme, dass der Glaube an einen persönlichen Gott im deistisch geprägten Gottesbild junger Menschen kaum Platz findet, enthält die Aussage „Die Beziehung zu Gott ist mir wichtig“ mit 39% durchaus kein geringes Maß an Zustimmung (vgl. S. 74). Gott ist fast für die Hälfte der Befragten jemand, der Sicherheit gibt und zu dem man sprechen kann (vgl. S. 78).

Auf die Frage inwieweit sich der Glaube im Jugendalter besonders stark verändert, sind bislang noch wenige empirische Erhebungen eingegangen. Hier wird nun unter anderem auch die Selbsteinschätzung der Jugendlichen zu dieser Veränderung erfragt. Es ergibt sich ein sehr individuelles, heterogenes Bild. Oftmals regt der Verlust von geliebten Menschen besonders zum Nachdenken über den Glauben an. Manchmal erhält gerade durch Krisen oder besondere Erfahrungen (Klosteraufenthalt, Firmung) der Glauben für einen jungen Menschen neue Relevanz oder aber es kommt zu einem bewussten Bruch. „Die vielfältigen Äußerungen zur Veränderung des Glaubens im Jugendalter machen deutlich, dass junge Menschen ihren Glauben bzw. Nicht-Glauben sehr bewusst wahrnehmen, dass sie bereit und fähig sind, darüber nachzudenken und Auskunft zu geben“ (S. 180).

Nicht nur für den Schulunterricht, sondern auch für andere Bereiche der Jugendarbeit, liefert die Veröffentlichung durchaus neue Anregungen und Erkenntnisse.

<K. Karl>

**Kontaktadresse:** [www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

## Themenhefte und Schriftenreihen

### Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen

pro Jugend, Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e.V.  
2018, Nr. 2, 35 S., 3,40 €, ISSN 0949-0647

Die Zahl psychischer Auffälligkeiten und Diagnosen bei Kindern und Jugendlichen nimmt kontinuierlich zu – es ist derzeit von über einer Million Betroffener im schulpflichtigen Alter auszugehen. Die Praxis reagiert darauf nur langsam. Es gibt zu wenige adäquate Konzepte und Angebote für die betroffenen Kinder, Jugendlichen und deren Familien – sei es in der Institution Schule, im ambulanten Beratungssektor oder in stationären Einrichtungen. Es ist dringend nötig, pädagogische Fachkräfte sowie Lehrerinnen und Lehrer, aber auch den gesamtgesellschaftlichen Bereich zu sensibilisieren sowie ausreichend und geeignete Beratungs- und Therapieangebote zu schaffen. Für diese Aufgabe leistet das vorliegende Heft eine hilfreiche Vorlage.

Im ersten Beitrag widmet sich Katharina Weitkamp Einflussfaktoren, Therapieerwartungen und der Prävention von psychischen Störungen im Jugendalter. Sie nimmt dabei die Störungsbilder Depressionen, Hyperkinetische Störungen und Posttraumatische Belastungsstörungen genauer in den Blick und erläutert sie jeweils in aller Kürze. Neben einer knappen Analyse möglicher Ursachen spielt v.a. die Frage, wie betroffenen Jugendlichen geholfen werden kann eine zentrale Rolle. Insbesondere im Jugend- und damit Pubertätsalter ist es häufig schwierig psychische Störungen also solche zu erkennen und dann mit dem Einverständnis und aktiver Unterstützung der Betroffenen daran zu arbeiten. Eine gute und vertrauensvolle Beziehungsebene zu Lehrkräften, pädagogischen oder therapeutischen Ansprechpartner\*innen scheint dabei der Schlüssel zu sein. Ein Plädoyer für präventive Angebote der ganzheitlichen Gesundheitsförderung an Schulen und entsprechende Bildung der Lehrkräfte sowie für eine bessere und breitere gesellschaftliche Aufklärung schließt den Beitrag ab.

Das Projekt „Verrückt? Na und!“ ist ein ebensolches bundesweites Schulprogramm zur Förderung seelischer Gesundheit. Kern dieses Programms ist, sich über Glück und Krisen im eigenen Leben auszutauschen sowie mit Betroffenen ins Gespräch zu kommen. Einen „Zugang zur Selbstwirksamkeit“ zu ermöglichen, ist u.a. Ziel der Jugendsozialarbeit an Schulen. Susanne Engl-Adacker berichtet darüber aus ihrem Alltag an einer Schule und wünscht sich noch mehr Sensibilität seitens der Schulverantwortlichen. Es gilt bei krisenhaften Ereignissen gut hinzusehen und hinzuhören, um rechtzeitig begleiten zu können. Interessant ist auch der Beitrag mit der Beschreibung des Modellprojektes zur qualifizierten Unterstützung an der Schule für ADHS-Betroffene in Peißenberg. Es bietet sowohl Kurse für Schüler\*innen als auch Begleitseminare für Lehrkräfte und Eltern an. Das Präventionstheater „icebreaker“ mit Jugendlichen für Jugendliche bietet Raum, um sich mit dem Thema Depression auseinanderzusetzen. Waren diese Projekte eher für das Jugendalter konzipiert, bietet die KinderKrisenIntervention der AETAS Kinderstiftung auch jüngeren Betroffenen und deren Umfeld in akuten schwer belastenden Lebensereignissen psychosoziale Unterstützung an. Hintergründe und konkretes Angebot werden im letzten Beitrag vorgestellt.

Das informative und anregende Heft wird mit hilfreichen Medientipps, Bildungsangebote und weiterführenden Informationen abgeschlossen. Ein Blick in das Heft lohnt sich für alle, die nach Basisinformationen und niedrigschwelligen Angeboten rund um psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen suchen.

<A. Gabriel >

#### Kontaktadresse:

Aktion Jugendschutz  
Landesarbeitsstelle Bayern e.V.  
Fasaneriestraße 17  
80636 München



**Wie inklusiv soll unsere Kinder- und Jugendhilfe sein?**

jugendhilfe, 2018, Jg. 58, Nr. 3, S. 249-348, 22,- €

ISSN 0022-5940

Inklusion ist ein wichtiger Aspekt, der in den vergangenen Jahren auf verschiedenen Ebenen intensiv gesellschaftlich diskutiert wurde und auf allen politischen Ebenen für Debatten, konzeptionelle Neuausrichtung und Neuerungen bis hin zu Gesetzesänderungen gesorgt hat. Das Themenheft der Fachzeitschrift *jugendhilfe* widmet sich der Frage, wie die Inklusion psychisch und/oder physisch beeinträchtigter junger Menschen im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in den kommenden Jahren gelingen soll.

Im einführenden Beitrag stellt Christian Lüders vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) die Genese des aktuellen Diskurses dar, formuliert Rahmenbedingungen für eine gesetzliche Ausgestaltung einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe und erläutert, warum erst die Praxisentwicklung auf allen Ebenen das Vorhaben der Inklusion weiterbringen kann. Im Anschluss stellt Karin Böllert Positionierungen und Perspektiven der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AG) vor. Sie unterstreicht die Forderung nach einer Gesamtzuständigkeit für alle jungen Menschen im SGB VIII und legt dar, dass es im Diskussionsprozess zwischen Behindertenhilfe und Kinder- und Jugendhilfe weiterer Ressourcen bedarf, um bereits erarbeitete Diskussionserkenntnisse aufzubereiten und Anschlussfähigkeit herzustellen. Der dritte Beitrag beschreibt an einem Fallbeispiel die komplexen Herausforderungen, die sich aus dem Inklusionsideal für die Kinder- und Jugendhilfe ergeben, stellt aber auch dar, wie damit in der Praxis umgegangen werden könnte. Ruth Coster stellt ein Diskussionspapier der Fachverbände für Menschen mit Behinderung zu einer inklusiven Lösung innerhalb des SGB VIII vor. Sie erläutert die dargestellten Positionen, beschreibt Grundbedingungen für eine Reform des SGB VIII aus Sicht von Kindern und Jugendlichen und formuliert konkrete Vorschläge zur Umsetzung einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe. Stephan Hiller und Stefan Leister vom Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e.V. (BVKE) legen dar, dass Inklusion Grundlage der pastoralen Arbeit und damit Teil des kirchlichen Selbstverständnisses ist. Sie gehen der Frage nach, wie inklusiv das aktuelle SGB VIII bereits ist und welche Möglichkeiten im Rahmen der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen bestehen, inklusive Angebot in den Hilfen zur Erziehung zu machen. Aus Sicht des Evangelischen Erziehungsverbandes (EREV) muss die Zeit bis zu einer SGB VIII-Reform genutzt werden um die Praxis inklusiver Hilfen weiterzuentwickeln und – neben den fachlichen Diskursen – praktische Projekte zu initiieren. Carola Sari und Björn Hagen plädieren dafür, dass die fachlichen Ansätze und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Eingliederungshilfe verzahnt werden müssen. Regina Offer vom Deutschen Städtetag verweist in ihrem Beitrag auf die gemeinsame Aufgabe von Bund, Ländern und Kommunen bei der Umsetzung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen und die erheblichen Mehraufwendungen, die dafür nötig sind. Auch Jörg Freese vom Landkreistag stellt fest, dass der Auftrag an die Kinder- und Jugendhilfe schon jetzt inklusiv ist. Anders als die Fachverbände favorisiert der Landkreistag jedoch die Zusammenführung der Verantwortung für alle Kinder und Jugendlichen unter dem Dach des SGB XII (Sozialhilfe). Esther Maffei, Leiterin des Stadtjugendamts München, stellt die Überschneidungen der UN-Behindertenrechtskonvention mit der UN-Kinderrechtskonvention vor und plädiert dafür, Konzepte zu entwickeln, die Kindern und Jugendlichen eine vollständige Teilhabe und damit soziale Inklusion ermöglichen. Aus juristischer Sicht stellt schließlich Kepert fest, dass sich nicht alles, was fachlich wünschenswert ist, rechtlich problemlos umsetzen lässt. Er schlägt vor die Eingliederungshilfe so auszugestalten, dass alle Kinder und Jugendlichen bei Vorliegen einer Behinderung Zugang zur Eingliederungshilfe nach dem SGB VIII erhalten. Insgesamt liegt hier ein spannendes Heft vor, das die breite Diskussion des Themas schlüssig darstellt und wertvolle Überlegungen formuliert, die hoffentlich in der politischen Debatte aufgegriffen werden.

&lt;C. Hillebrand&gt;

**Kontaktadresse:** [www.wolterskluwer.de](http://www.wolterskluwer.de)

## Werkmaterialien

THIESEN, PETER

### **Psycho Kick – Das Original**

Das Kommunikationsspiel für Jugendliche und Erwachsene

Freiburg im Breisgau: **Lambertus-Verlag**, 2018, 16,90 €, ISBN 978-3-7841-3004-0

Beim Kommunikationsspiel „Psycho-Kick Das Original“ handelt es sich um eine postkartengroße Box gefüllt mit 130 Spielkarten und einer Spielanleitung. In fünf Farben aufgeteilt beziehen sich die Karten jeweils auf einen der fünf Themenbereiche: ‚Was ist Freundschaft?‘, ‚Wie will ich leben?‘, ‚Wer ist mir wichtig?‘, ‚Was ist Liebe?‘, ‚Wer bin ich?‘. Auf jeder Karte findet sich eine Fragestellung bzw. eine Handlungsanweisung zu einem der Themen. Die Spielanleitung gibt Hinweise auf notwendige Spielregeln beim Kommunikationsspiel und schlägt verschiedene Varianten für die unterschiedlichen Spielsituationen und Altersgruppen vor. So gibt es Vorschläge für das Spielen mit Spielleiter\*in im therapeutischen Kontext und für das Spielen ohne Spielleiter\*in im Freundeskreis, zu Zweit oder als Gruppe. Reihum werden vom Kartenstapel Fragen gezogen und diese müssen dann von einem/-r Spieler\*in beantwortet werden, die Antwort wiederum kann von der Gruppe kommentiert werden. Fragen und Aufgaben sind beispielsweise zum Themenbereich ‚Wer bin ich?‘: ‚Gibt es in deinem Leben etwas, das du gerne rückgängig machen würdest?‘, ‚Sag dir selbst einmal schonungslos die Meinung!‘ und ‚Nimm nacheinander zwei Körperhaltungen ein, die Dein Wesen gut ausdrücken. Der Bereich ‚Wie will ich leben?‘ befasst sich mit Fragen wie: ‚Wenn du morgen früh in einem anderen menschlichen Körper auswaschen könntest, in welchen wolltest du schlüpfen?‘ und: ‚Was verstehst du unter glücklich sein?‘ In der Kategorie ‚Wer ist mir wichtig?‘ werden folgende Themen aufgeworfen: ‚Wer in diesem Kreis gibt dir ein Gefühl der Sicherheit?‘ Bitte zwei Mitspielende um Rückmeldung, welchen Eindruck sie von dir bei der ersten Begegnung hatten; sowie: ‚Schreibe für jeden Mitspieler ein Kompliment auf.‘

Die bunten Karten werfen mit ihren Fragen und Handlungsanweisungen einen Blick auf die gesamte Lebenswelt Jugendlicher und Erwachsener und fordern ehrliche Antworten ein, wo sonst in Gesprächen häufig nichts mehr kommentiert wird.

Das Kommunikationsspiel „Psycho-Kick“ eignet sich gut für Jugend- oder Erwachsenenengruppen, entweder für gesellige Runden oder aber, um thematische Schwerpunkte zu setzen. Die einzelnen Impulse der Karten können als Aufhänger für Gruppenstunden oder im schulischen Kontext gebraucht werden, da sie allesamt Bezug zur Erfahrungswelt Jugendlicher haben und durch ihre geschickte Fragestellung zu intensivem Nachdenken sowie zu einer ehrlichen Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und den eigenen Werten anregen.

<B. Gradl>

**Kontaktadresse:** [www.lambertus.de](http://www.lambertus.de)



Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising (Hrsg.)

**Ey Alter, was laberst du? Heute vom Glauben sprechen.** Materialien – Impulse für die kirchliche Jugendarbeit 2018, Ausgabe 154, 73 S., 4,- €

Im Frühjahr dieses Jahres erschien als neuestes Materialienheft des Erzbischöflichen Jugendamts München und Freising die Dokumentation der Jugendseelsorgetagung 2017 der Erzdiözese, die dem spannenden Thema der Glaubenskommunikation gewidmet war und unter dem sprechenden Titel „Ey, Alter, was laberst Du? Heute vom Glauben sprechen“ stattfand. Das Heft (Ausgabe 154) enthält die Inhalte des Vortrags von Christian Schröder sowie der Workshops der Jugendseelsorgetagung.

Bereits der Grundsatzartikel „Mehr Drama, bitte“ von Christian Schröder, Pastoralreferent aus Aachen, ermöglicht einen neuen Zugang zum Thema Glaubenskommunikation. Sein Thema: wie man Geschichten für die eigene Arbeit fruchtbar macht. Basis heutiger Glaubenskommunikation ist seiner Überzeugung nach das Storytelling, denn „Geschichten emotionalisieren, sie gewinnen Aufmerksamkeit“ – und das ist genau das, was wir brauchen in einer informationsgesättigten Gesellschaft: „eine bedeutsame Geschichte, die zum Glauben inspiriert“ (S. 4). Er legt dar, inwiefern er Storytelling als einen grundlegenden Ansatz versteht, der unmittelbar mit der pastoralen Dimension der Martyria, des Glaubenszeugnisses, korrespondiert, veranschaulicht dies am Beispiel eines neuen Firmkonzepts und erläutert sowohl im Vortrag wie auch in seinen Workshops die Chancen, die sich daraus für die Pastoral ergeben.

Den Großteil des Hefts machen in der Folge die jeweils drei- bis fünfseitigen Workshop-Dokumentationen aus, die unter dem Titel „Zugänge“ gesammelt wurden. Da es bei der Jahrestagung um sehr unterschiedliche Formen des Erzählens von Bibel- und Glaubensgeschichten ging, werden hier einerseits besondere Kommunikationsformen vorgestellt: neben dem Storytelling v.a. Poetry Slam, das Erleben biblischer Erzählungen oder auch das Gstanzl (bayerisch-österreichische Liedform). In all diesen kreativen Ausdrucksformen geht es um Kommunikation mittels Sprache, weshalb ein eigener Beitrag von Rowena Roppelt (BJA Eichstätt) sich mit dem Spezifischen der liturgischen Sprache und deren Transfer an Jugendliche befasst. Darüber hinaus werden aber auch ganzheitlichere Formen der Glaubenskommunikation vorgestellt, so etwa die Kreativtechnik des Bible Art Journaling oder biblische Live Escape Games, die derzeit sehr im Trend liegen. Weitere Workshops thematisierten Zugänge über die nonverbale Kommunikation; darum finden sich im Heft Beiträge zum Erleben der Stille, zur Körpersprache, zum Auftreten vor anderen Menschen, zu Straßenexerzitien und zu Symbolhandlungen nach der theaterpädagogischen SWITCH-Methode. Last, but not least widmet sich Stephanie von Luttitz der Frage, wie man auf kritische Fragen zur Kirche antworten kann. Zahlreiche Literaturempfehlungen und ein Autorenverzeichnis am Ende runden das Heft ab. Die gelungene Materialsammlung macht tatsächlich Lust auf mehr und lädt auch Leser\*innen, die nicht an der Jugendseelsorgetagung teilgenommen haben, ein, sich intensiver mit Formen der Glaubenskommunikation zu befassen, die spontanes Interesse erregen.

<C. Hillebrand>

**Kontaktadressen:** [www.eja-muenchen.de](http://www.eja-muenchen.de)

**Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X**

**Herausgeber:** Jugendpastoralinstitut Don Bosco

**Redaktion:** Prof. Dr. Katharina Karl, Rosemarie Behm

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich online

**Anschrift:**

Don-Bosco-Straße 1

D-83671 Benediktbeuern

Tel.: 08857/88-281

Fax: 08857/88-299

E-Mail: [jpi.sekretariat@donbosco.de](mailto:jpi.sekretariat@donbosco.de)